

Zweifacher Überschlag ohne Folgen

... aber wer Alkohol trinkt, sollte auf keinen Fall mehr Auto fahren

Die Verkehrswacht war zum Alkoholpräventionstag an die ARS gekommen. Dabei erfuhren die Schüler, was passieren kann, wenn sie sich alkoholisiert ans Steuer setzen.

■ Von Dorit Lohrmann

Neu-Anspach. „Jetzt ist mein Gürtel kaputt“, rief ein Schüler verdattert. „Das tut immer noch ganz schön weh“, klagte ein Mädchen und deutete auf ihr Brustbein. Die beiden Jugendlichen hatten gerade eine Testfahrt mit dem Gurtschlitten der Verkehrswacht hinter sich – und die hatte einen wahrlich nachhaltigen Eindruck hinterlassen: Aufsitzen, anschnallen und wenige Meter abwärts rollen. Der Aufprall am Ende der kurzen Strecke war heftig – kaum zu fassen, bei nur sieben Stundenkilometern.

In der Adolf-Reichwein-Schule war am Dienstag Alkoholpräventionstag angesagt. Ilka Büchsel vom Schulleitungsteam hatte vor vier Jahren einen solchen Tag eingeführt, an dem Schülern die Gefah-

ren von Suchtmitteln vermittelt werden sollten. Zwar richteten sich die auf mehrere Stationen verteilten Themen an die Jugendlichen der Jahrgangsstufe 11, aber das teils drastische Anschauungsmaterial auf dem Schulhof lockte in den Pausen auch die Jüngeren an, die die Betreuer mit Fragen regelrecht bombardierten.

Neben dem Gurtschlitten hatte die Verkehrswacht einen Überschlagsimulator aufgebaut. Auch ihn probierten die älteren Schüler aus und erfuhren so am eigenen Leib, wie sich das Ende einer Alkoholfahrt anfühlen kann. Und ein völlig verbeulter Unfallwagen, den die Verkehrswacht mitgebracht hatte, demonstrierte ebenfalls anschaulich, wohin es führen kann, wenn man sich alkoholisiert ans Steuer setzt.

Die Aktionen auf dem Schulhof waren aber nur ein Teil des ausgeklügelten Präventionsprogramms. Die Jugendlichen bekamen zudem eine Einführung in Erster Hilfe. Diese Aufgabe hatten die Malteser aus Usingen übernommen. In der

Aula schickte Andreas Pichl vom Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe Usingen (ZJS) die Teilnehmer „besoffen“ zum Strichlaufen. Rauschbrillen simulierten Promille im Blut. In diesem Zustand wurde es schwierig bis unmöglich, der Bodenmarkierung geradeaus zu folgen. Die Übung demonstrierte den 17-Jährigen, wie sehr ein Rauschzustand die Fähigkeiten einschränkt. Da man sich in diesem Zustand zugleich selbst überschätzt, sind Fehler mit meist fatalen Folgen unausweichlich.

„Doch ist ein Leben ohne Alkohol realistisch?“, fragte Schulpfarrerin Dagmar Steinmetz. Sie und ihre Kollegin Andrea Kühn-Müllender suchten mit den Jugendlichen nach Vermeidungstaktiken von Alkoholmissbrauch. Dabei ging es ihnen weniger darum, die älteste Droge der Menschheit aus dem Alltag weg zu predigen. Vielmehr müsse ein vernünftiger Umgang mit Alkohol erlernt werden. Mit geeigneten Entspannungsübungen etwa lässt es sich prächtig chillen – ganz ohne Alkohol.



Trotz eines zweifachen Überschlags ist der ARS-Schülerin in diesem Fall nichts passiert. Den provozierten „Unfall“ hatten nämlich die Mitarbeiter der Verkehrswacht unter Kontrolle. Foto: Lohrmann